

A Inhaltsverzeichnis

1.	Lage und historisches Umfeld	4
2.	Baugeschichtliche Befunde zur Stallscheune	6
3.	Die Eigentümer der Liegenschaft	8
4.	Die dendrochronologische Datierung	10
5.	Zusammenfassung	<i>auf der grünen Seite</i> 12

Anhang 1: Baugeschichtliche Dokumentationen in Planken.
Abbildungen 2 bis 18

B Grundlagen

- **Auftrag und Ziel:** Die Stallscheune wird nur noch extensiv genutzt.
Die Eigentümer möchten das Areal als Bauland verkaufen.
Eine baugeschichtliche Dokumentation soll die Schutzwürdigkeit des Objektes und allfällige Schutzmassnahmen klären helfen.
- **Hochbauamt:** Historische Bauakten Nr.
1958 – 7 Franz Gantner: freistehender Hühnerstall mit Schuppen (steht auf Parzelle 228).
1960 – 36 Sophie Gantner: freistehender Schuppen (steht auf Parzelle 508).

Ortsbildinventar Planken, 1988/89.
- **Landes-Grundbuchamt:** Auszug aus dem Plankner Hausbuch Fol. 4 und 5.
- **Aktuelle Planaufnahmen:** Aktuelle Gebäudeaufnahmen fehlen. Wir erstellen einen Grundriss im Massstab 1 : 100.
- **Ausführung:** Objektbegehung am 10. Juni 2014 mit Beschrieb und photographischer Dokumentation sowie Veranlassung einer dendrochronologischen Untersuchung.
- **Dendrochronologische Datierung:** Ausführung durch Vertreter des Laboratoire Romand de Dendrochronologie, Moudon. Probenentnahme am 12. Juni 2014. Ergebnisse im Protokoll N.Réf.LRD14/R7041 vom 16. Juni 2014.

1986 wurde das Doppelwohnhaus Dorfstrasse 65/67 (Hofstätte Nr. 4/5) vom Laboratoire Romand de Dendrochronologie Moudon dendrochronologisch datiert mit 1774 d.

- **Literatur:**

- Herrmann, Cornelia. Die Kunstdenkmäler des Fürstentums Liechtenstein. Neue Ausgabe Band II. Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. Bern 2007.
- Liechtensteiner Namenbuch. Die Orts- und Flurnamen des Fürstentums Liechtenstein, Band 3. Herausgeber Historischer Verein für das Fürstentum Liechtenstein. Vaduz 1999.
- Flurnamen der Gemeinde Planken. Herausgeber Liechtensteiner Namenbuch, 1989.
- Wanger, Harald. Die Pfarrei Schaan-Planken in Geschichte und Gegenwart. Festschrift zum 100-Jahr-Jubiläum der Pfarrkirche St. Laurentius. Schaan 1991.
- Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein. Alle Bände.

- **Erklärungen zum Bericht:**

(...) Hinweise und belegbare Interpretationen
 [...] Interpretationen auf Grund unserer Erfahrungen und von Quervergleichen

An. Assekuranznummer
 BA Brandassekuranzakte
 Ba. Bauakte

Kursiv *Kommentar*
 → chronologische Folge
 ⇒ gedankliche Folgerung

Jahrzahl mit: a archivalisch ermitteltes Baudatum
 d dendrochronologisch ermitteltes Baudatum
 i durch Inschrift bezeugtes Baudatum
 ü überliefertes Baudatum, ohne Quellenbeleg
 [...] nach Stilmerkmalen postuliertes Baudatum

Die Angabe von Lagerrichtungen bezieht sich jeweils auf die Firstrichtung:
 längs parallel zur Firstrichtung
 quer quer zur Firstrichtung

1. Lage und historisches Umfeld (Pläne 1 und 2)

Die Hofstätte mit dem Doppelwohnhaus Nr. 4/5 von 1774 steht unmittelbar am Rande der Dorfstrasse, gegenüber der Kapelle St. Josef von 1768 und dem Gemeindehaus, erbaut um 1726 als Wohn- und Gasthaus. Zur Hofstätte Nr. 4 (Dorfstrasse 65) gehört die aktuelle Stallscheune von 1821.

Alle vier genannten Bauten reichen in den heutigen Strassenraum hinein, prägen in besonderem Masse das Ortsbild und belegen eine einst schmalere Hauptgasse.

Der erste Katasterplan um 1870 zeigt den heutigen Bestand (Plan 2).

Im Ortsbildinventar Planken ist der Ökonomiebau gelb eingefärbt als „Gesamtform erhaltenswert“.

Planken gilt als späte Besiedlung von Schaaner Maiensässgebiet durch Abkömmlinge der Walserkolonie am Triesenberg. Die Siedlung erstreckt sich in lockerer Folge der Dorfstrasse „Gass“ entlang. **Daten zur Ortsgeschichte sind kaum bekannt!**

Der Ort ist geprägt von bäuerlichen Bauten im Habitus des 19. und 20. Jh. sowie der seit Mitte unseres Jahrhunderts entstandenen und weit gestreuten, modernen Wohnbauten. Einzig die 1768 erbaute Kapelle St. Joseph² und das ihr gegenüberliegende Doppelwohnhaus Nr. 4/5, ein mit einem Tätschdach von 1774 überdeckter Strickbau sowie das Bauernhaus Dorfstrasse 44 vertreten äusserlich die älteren Häuser.

Wie im Namenbuch gedeutet wird, wurde „Planken“ noch im beginnenden 17. Jh. nicht nur als Dorfname, sondern auch als Flurname mit „steil abfallende Grasfläche“ verwendet – woraus ein eher schwach bebauter Siedlungsplatz interpretiert werden kann.

Es scheint, als hätten sich die zugezogenen Walser vorerst in höher gelegenen, weit gestreuten Einzelhöfen in Oberplanken, Rütli und Gafadura niedergelassen³ und wären erst im 17./18. Jh. an den heutigen Ort entlang der „Gass“ um- und zusammengezogen, unter grösstmöglicher Schonung des hiesigen, wertvollen Weidelandes. Denn seit 1570 setzte im Alpenraum eine merkliche Klimaverschlechterung ein, mit Temperaturtiefstwerten und Niederschlagshöchstwerten zwischen 1770 und 1850. Diese sogenannte „Kleine Eiszeit“ bewirkte ein Absinken der Waldgrenze um 300 bis 400 Meter und veranlasste hochwohnende Walser zur Umsiedlung in tiefere Regionen⁴ – so z. B. dem Verlassen der Ganzjahres-Siedlung Palfris ob Wartau auf über 1600 m ü. M.

Dabei haben sich die Umsiedler in Planken scheinbar sippenweise organisiert [?], denn z. B. **die Familien Jehle belegen ausschliesslich Hofstätten in Vorder-Planken.**

1482	ist von einem „Haus und Hofstadt des Geörg Conrath“ auf der Unteren Planke – heutige Dorflage – die Rede ⁵ .
1558 d	Bau des Wohnhauses Dorfstrasse 44.
um 1726 d	Bau des heutigen Gemeindehauses als Wohn- und Gasthaus.
1726 d	Bau des Wohnhauses Dorfstrasse 50.

¹ Herrmann, Cornelia.

² Wanger, Harald.

³ Gespräch mit Manfred Wanger.

⁴ Nebst der Klimaverschlechterung mögen auch Übernutzung der Alpweiden und Reduktion der Talbevölkerung durch die Pest die Umsiedlungen mitverursacht haben.

⁵ Namenbuch, Bd. 3, S. 88 „Unterplanken“.

- 1768 Bau der Kapelle St. Josef.
- 1774 Bau des Doppelwohnhauses Dorfstrasse 65/67.
- 1784 zählte Planken 27 Häuser mit 106 Einwohnern⁶, ohne die Hintersassen.
- 1789 verfügte Planken (wie auch Triesenberg) weder über Pferde noch über Ochsen⁷.
- Um 1809 entstand anstelle bisheriger Fusswege eine erste Fahrstrasse vom Talboden nach Planken⁸.
- 1809 zählte Planken 33 Häuser mit 129 Einwohnern⁹.
- Ab 1812 beziehungsweise 1829 wird in Planken ein erstes Wirtshaus betrieben¹⁰.
- 1834 zählte Planken 33 Häuser mit 180 Einwohnern.
- 1868 erfolgte der Ausbau der Fahrstrasse Schaan-Planken¹¹.
- Im 19. Jh. verzeichnete Planken einen beträchtlichen Bevölkerungsrückgang¹².

Im Artikel *200 Jahre Gemeindegrenzen Schaan, Planken*“ schreibt Alois Ospelt¹³:

„Das Mittelalter in Liechtenstein, besonders die Ausgestaltung der Grundherrschaft und des Genossenschaftswesens mit all den Auswirkungen und Entwicklungen bis ins 19. Jh., ist bis anhin nur spärlich erforscht. Viele Fragen um die Entstehung der Gemeinden, die Herausbildung ihrer Territorien, ihrer Rechtspersönlichkeit, Organe und Satzungen, sind bis heute nur in Ansätzen geklärt, die entsprechenden Quellen noch nicht eingehend untersucht worden.

Im folgenden soll am Beispiel der Siedlungen von Schaan, Vaduz und Planken versucht werden, einzelne solcher Fragen zu klären. Anlass dazu bildet die vor 200 Jahren erfolgte Güteraufteilung zwischen den drei Dörfern. Am 13. August 1797 haben bevollmächtigte Vertreter von Schaan und Vaduz den Teilungsschlüssel bestätigt, am 19. August 1797 beeidigte Schiedsrichter den Markenbeschrieb deponiert. Damit waren die Gemeindeterritorien von Schaan, Vaduz und Planken bis auf wenige Ausnahmen abgesteckt. Die gebietsmässige Grundlage zur Entstehung der jetzigen Gemeindehoheiten war geschaffen. In diesem Sinne konnten 1997 die drei Gemeinden ihren 200. Geburtstag feiern.

Das Thema des Beitrags wird nicht abschliessend behandelt. Es wird lediglich ein vorläufiges Resultat historischer Forschung grob skizziert, die noch vertieft werden muss.

Es handelt sich um einen Versuch einer Besitz- und Nutzungsgeschichte des Bodens im Kirchspiel, in der Ur- oder Mutterpfarrei Schaan. Diese umfasste neben Planken bis 1768 auch den nördlichen Teil von Triesenberg mit den Weilern Rotaboda, Fromahus und Prufatscheng. Vaduz gehörte bis 1842 dazu.“ ...

⁶ Vogt, Paul. *Brücken zur Vergangenheit. Ein Text- und Arbeitsbuch zur liechtensteinischen Geschichte, 17. bis 19. Jh.*. Hrsg. Schulamt des Fürstentums Liechtenstein, 1990; S. 91.

⁷ Biedermann, Klaus. *JBL 1997*, S. 48.

⁸ Biedermann, Klaus. *JBL 1997*, S. 34.

⁹ *JBL 75*, S. 271.

¹⁰ Biedermann, Klaus. *JBL 1997*, S. 106.

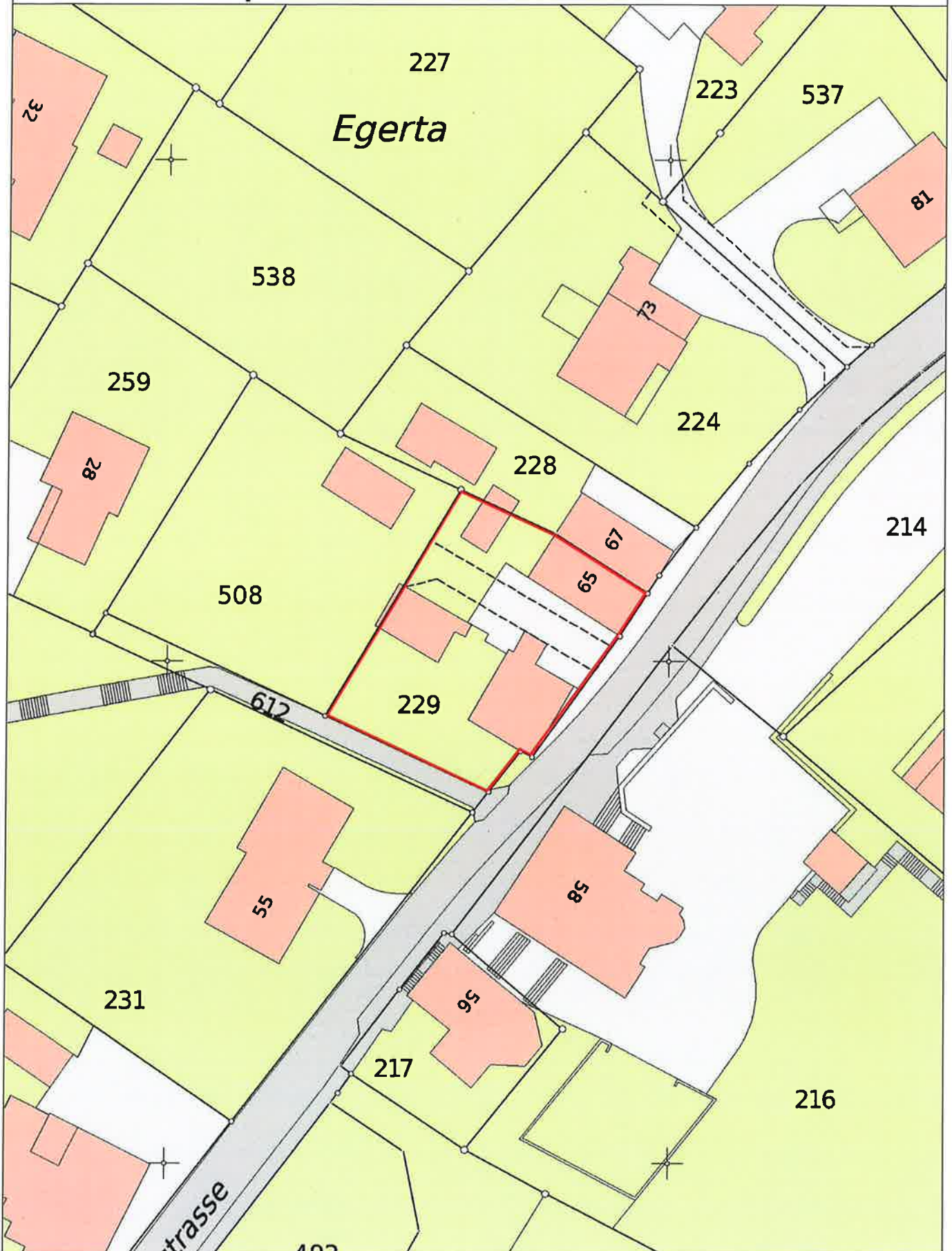
¹¹ Vogt, Paul. *Brücken zur Vergangenheit. Ein Text- und Arbeitsbuch zur liechtensteinischen Geschichte, 17. bis 19. Jh.*. Hrsg. Schulamt des Fürstentums Liechtenstein, 1990; S. 236.

¹² Ospelt, Alois. *JBL 1972*, S. 49.

¹³ Ospelt Alois. *200 Jahre Gemeindegrenzen Schaan – Planken. JBL, Band 98.*

Situationsplan

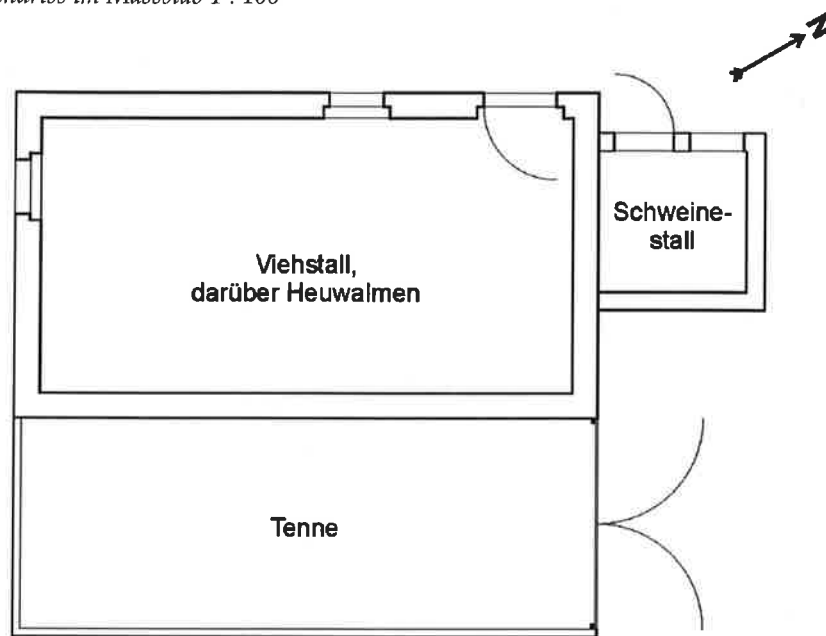
1:500



2. Baugeschichtliche Befunde zur Stallscheune

Das freistehende Ökonomiegebäude entstand 1821 und besteht aus der Tenne, dem Stall, dem über dem Stall liegenden Heuwalmen sowie aus einem Schweinestallanbau.

Plan 3: Grundriss im Massstab 1 : 100



Der Scheunenraum mit Tenne und Heuwalmen (Abb. 1 bis 8 und 12 bis 17)

Der Scheunenraum wurde aus handgehauenen Balken und Rundhölzern gezimmert, die Wände aussenseits mit Brettschirmen geschlossen. Einige Fachwerkbalken der Wände sind in mechanisch gesägtem Holz ersetzt worden [1941/47]. Dachstuhl von stehender Art, aus Rundhölzern abgebunden und mit weit gespannten Bügen längs und quer versteift. Flach geneigtes Rafendach aus mechanisch gesägten Balken, ursprünglich für Brettschindeldeckung konzipiert, [seit 1941/47] mit Ziegeln eingedeckt. Traufen sekundär mittels Rundhölzer erhöht. Tenntor an Drehpfosten, mit stichbogiger Mannstür. Im Putz der Stallwand/Tennewestwand ist die Jahrzahl 1947 eingeritzt.

Der Stall

(Abb. 1, 5 bis 7 und 9 bis 11)

Als Reaktion auf die leichte Hanglage liegt der Stall um etwa eine halbe Geschosshöhe tiefer als die Tenne. Die gewählte Bautechnik lässt eine eingreifende Erneuerung in der 1. H. 20. Jh. [1941/47] deuten.

Boden: Betonguss mit strukturierter/geriffelter Oberfläche.
 Decke: mechanisch gesägtes Gebälk mit darüberliegendem Bretterboden des Heuwalmens.
 Inschrift „1941“ als mögliches Erneuerungsjahr.

Raumhöhe:	193/210 cm
Wände:	mit Besenwurfputz verkleidetes Backstein-Mauerwerk.
Tür:	Türgericht in Beton/Putz. Türblatt als Bretttafel mit aussenseitigem Chalettäfer-Beschlag.
Fenster:	Fenstergerichte in Beton/Putz.

Der Schweinestallanbau

(Abb. 1 und 3)

Der Schweinestall besteht aus verputztem Modulstein-Mauerwerk. Im Obergeschoss liegt etwas Dachraum, erstellt in leerem Fachwerk und mit aussenseitigen Brettschirmen geschlossen.

Der Anbau steht unter dem abgeschleppten Hauptdach und entstand in der 1. H. 20. Jh. [1941/47], wobei der Katasterplan um 1870 hier bereits einen [Vorgänger-]Anbau zeigt (Plan 2).

3. Die Eigentümer der Liegenschaft¹⁴

Ein Haus samt Stall, Nr. 4

Kat. Nr. 249 b

zugehörige Güter nicht ermittelt

Johann Nägele alt

- 1812 Anton Nägele**
laut Kauf vom 24. Februar 1812
- 18[14?] ... Nägele**
laut Protokoll vom 9. November 18..
- 1864 Andreas Nägele, Sohn**
laut Vertrag vom 14. Dezember 1863 und Nachtrag vom 25. Februar 1864 per 10. Juni 1864,
zu 350 Gulden
- 1865 Johann Josef Nägele**
gemäss Vertrag vom 12. Dezember per 29. Dezember 1865
- 1880 Gottlieb Marxer**
laut Abhandlung vom 26. per 26. Oktober 1880.
- 1885 Josef Beck**
laut Einantwortungs-Urkunde vom 18. per 18. Jänner 1885
- 1886 Maria Sieghart-Beck**
laut Vertrag vom 12. per 31. Mai 1886
- 1889 Eduard Gantner**
laut Einantwortungsurkunde vom 26. September [?] 1889
- 1947 Johann Gantner, Nr. 4**
laut Teilungsurkunde vom 18. Mai 1947
- 1958 Sophie Gantner, Nr. 4**
laut Einantwortungsurkunde vom 11. März 1958
- 1987 Hans Peter Gantner**
laut Schenkung vom 11. Februar 1987.

¹⁴ Laut Grundbuch und Plankner Hausbuch Fol. 4 und 5, eröffnet 1812.

Ein Haus und Stall, Nr. 5
„Stall“ später durchgestrichen

Kat. Nr. 249/I

zugehörige Güter nicht ermittelt

Johann Nägele alt

- 1824** **Tochter Kreszenzia Nägele**
mit Vorbehalt der lebenslänglichen Nutzung durch die Mutter
- 1856** **Johann Marxer**
laut Abhandlung vom 5. per 7. August 1856, ererbt zu 500 Gulden
- 1862** **Johann Marxer, Vater**
laut Vertrag vom 11. März per 5. Mai 1862, zu 500 Gulden
- 1869** **Johann Marxer, Sohn**
laut Abhandlung vom 13. Februar per 25. April 1869
- 1869** **Alois Frommelt**
laut Vertrag vom 18. März per 25. April 1869
- 1876** **Andreas Gantner**
laut Vertrag vom 1. per 15. Mai 1876
- 1900** **Maria Anna Gantner, geb. Nägele**
laut Einantwortungs-Urkunde vom 8. Februar 1900
- 1911** **Eduard Gantner, Nr. 4**
laut Kaufvertrag vom 1. per 14. Februar 1911
- 1947** **Franz Gantner**
laut Teilungsurkunde vom 18. Mai 1947
- 1972** **Johann Gantner**
laut Realteilung vom 6. Juni 1972
- 1999** **Hans Peter Gantner**
laut Kauf vom 29. März 1999.

4. Die dendrochronologische Datierung

Am 12. Juni 2014 entnehmen Vertreter des Laboratoire Romand de Dendrochronologie Moudon aus Konstruktionshölzern sechs Bohrkern.

Die Ergebnisse der dendrochronologischen Datierungen liegen mit dem Protokoll Nr. N.Réf.LRD14/R7041 vom 16. Juni 2014 vor.

Die Fälldaten lassen ein Baujahr 1821 d deuten.

Auszug aus dem Protokoll

PLANKEN - SCHEUNE - PARZELLE 229

SCHEUNE

Nr. 1	Fichte	Mittelpfette Süd	Herbst/Winter 1819/20
Nr. 2	Fichte	Mittelpfette Nord	Herbst/Winter 1819/20
Nr. 3	Fichte	Ostfassade - 2. Strickbalken von oben	Herbst/Winter 1820/21
Nr. 4	Fichte	Wandpfette Nord	Frühling 1821
Nr. 5	Fichte	Wandpfette Süd	Herbst/Winter 1819/20
Nr. 6	Fichte	Bundbalken - mittlerer Binder	Frühling 1821

Bei den untersuchten Hölzern handelt es sich um sechs junge, schnellwüchsige Fichten. Die Bäume wuchsen an einem Standort auf ca. 800 bis 1200 m ü. M.

Die Fälldaten erstrecken sich vom Winterhalbjahr 1819/20 bis in die Monate Mai/Juni 1821.

PLANKEN - SCHEUNE - PARZELLE 229



Scheune - Innenansicht gegen Süden

Foto LRD 12.06.2014



Scheune - Innenansicht gegen Norden

Foto LRD 12.06.2014

5. Zusammenfassung

Das freistehende Ökonomiegebäude der Hofstätte Nr. 4 / Dorfstrasse 65 entstand dendrochronologisch ermittelt 1821. Bereits der 1812 erfolgte Ersteintrag im Plankner Hausbuch nennt in Folio 4 „Ein Haus samt Stall“. Besitzer war damals und bis 1812 Johann Nägele, alt. Zum Vorgängerbau der heutigen Stallscheune fehlen oberflächlich Befunde und weitere Informationen.

Der Scheunenraum ist in leerem Fachwerk gezimmert und aussenseits mittels Brettschirmen geschlossen. Der flach geneigte, für steinbeschwerte Brettschindeln konzipierte Dachstuhl ist aus Rundhölzern in stehender Art aufgerichtet und mit weit gespreizten Bügen versteift.

In den 1940er-Jahren wurde der Stall in Backstein-Mauerwerk erneuert und mit mechanisch gesägtem Deckengebälk überdeckt. Wohl anlässlich dieser Baumassnahmen wurden die Scheunentraufen um je ein Rundholz angehoben, die einstigen Rafen durch mechanisch gesägte Rafen ersetzt, das Dach mit Ziegeln eingedeckt und einige Wandbalken ebenfalls in mechanisch gesägten Hölzern erneuert. Zeitgleich entstand nordseits ein kleiner Schweinestall-Anbau.

Als Denkmal- und Kulturwert der Stallscheune treten besonders hervor:

- deren Zugehörigkeit zur Doppelhofstätte 4/5, dessen Doppelwohnhaus von 1774 seit 1986 unter Denkmalschutz steht.
- das mit Baujahr 1821 beachtliche Alter.
- In Berggebieten bestanden die freistehenden landwirtschaftlichen Ökonomiebauten zumeist aus Heuställen unter stuhlfreien Pfettendächern. Die aktuelle Stallscheune enthält eine Tenne zum Einfahren der Heuernte und wird von einem stehenden Dachstuhl überspannt.
- Bestandteil des historischen Dorfkern-Ensembles.
- die Lage im Strassenraum als Zeugnis der früheren Wegführung/Gassenbreite.

Winterthur, im Juni 2014

Peter Albertin, Bauanalytiker

PLANKEN

Baugeschichtliche Dokumentationen

Juni 2014

Hofstätte Nr. Flur	Bautyp	Baudatum	Bemerkung	unsere Dokumentation
4 Stallscheune zu Dorfstrasse 65	freistehendes Ökonomiegebäude Erneuerungen	1821 d 1940er-Jahre		2014
31 Dorfstrasse 50	Bauernhaus mit Wohnteil und Stallscheune Dachstuhlersatz, heutige Fassadenverkleidungen, heutige Gestaltung Ersatzbau d. Stallscheune Lauben- und Schuppen- anbau	1726 d 1901 d 1908 a 1934 a		2013
33 Dorfstrasse 44	Wohnhaus Anbau Schweinestall Rechenmacher-Werkstatt Stallscheunen-Ersatzbau	1558 d 1906 a 1917 a 1922 d		2010
22	Bauernhaus	um 1910 [?]		2003
3	Wohnhaus	1735 d	abgebrochen	1998
33	Bauernhaus		sollte dendro- chronologisch datiert werden	1995
4/5	Wohnhaus mit landw. Ökonomieräumen	1774 d	nur Dendrodaten Florin Frick, 1987	
28-29	Heustall	nicht vor 1722 d	nur Dendrodaten Florin Frick, 1987	
Haus Kerber 17	Bauernhaus	unsicher um 1759 d	nur Dendrodaten Florin Frick, 1987	



Abb. 2:
Nordostsicht in den Strassenraum: links das Rathaus/Gemeindehaus, rechts die aktuelle Stallscheune von 1821 und das Doppelwohnhaus Dorfstrasse 65/67 von 1774.
lmg 2014-06-10/750



Abb. 3:
Ostansicht der Stallscheune von 1821.
lmg 2014-06-10/751



Abb. 4:
Südostansicht mit der Stallscheune von 1821 und dem Wohnhaus von 1774.
lmg 2014-06-10/752



Abb. 5:
Südfassade.
Img 2014-06-10/754



Abb. 6:
**Südwesteinsicht in den
Strassenraum: rechts die
Kapelle St. Josef von 1768.**
Img 2014-06-10/755



Abb. 7:
**Südfassade der Stall-
scheune und weitere frei-
stehende Kleinbauten.**
Img 2014-06-10/756



Abb. 8:
Nordfassade mit Tenntor,
rechts Schweinestall-
anbau.
Img 2014-06-10/758



Abb. 9:
Westfassade, Detail: Stallwand in Backstein-
mauerwerk, überputzt; Fenster in Putz, [1941].
Img 2014-06-10/763



Abb. 10:
**Stall, Detail: Betonboden
mit strukturierter Ober-
fläche, [1941].**
Img 2014-06-10/764



Abb. 11:
**Stall: Deckengebälk, mecha-
nisch gesägt, [1941].**
Img 2014-06-10/765



Abb. 12:
**Tenne, Südbereich:
Wände teils in mecha-
nisch gesägtem Gebälk
erneuert, rechts der Stall,
1. H. 20. Jh. [1941/47].**
Img 2014-06-10/766



Abb. 13:
Heuwalmen, Südwest-
bereich: Konstruktion aus
Rundhölzern, 1821; Wände
1. H. 20. Jh. [1941/47] mit
mechanisch gesägtem
Gebälk teils erneuert.
Img 2014-06-10/767



Abb. 14:
Heuwalmen: Innenansicht
der Ostfassadenwand in
Rundholz-Konstruktion von
1821.
Img 2014-06-10/768



Abb. 15:
Heuwalmen: Innenansicht
der Westfassadenwand in
Rundholz-Konstruktion von
1821; Wände 1. H. 20. Jh.
[1941/47] mit mechanisch
gesägtem Gebälk teils
erneuert.
Img 2014-06-10/769



Abb. 16:
Heuwalmen: Nordwest-
bereich, 1821; hinten der
Dachraum über dem
Schweineestallanbau.
Img 2014-06-10/770



Abb. 17:
Dachstuhl von 1821.
Img 2014-06-10/771



Abb. 18:
Freistehender Schuppen,
erbaut 1960; Südostansicht
(Bauakte 1960-36).
Img 2014-06-10/759